

Die Taufe hat sich – das meine ich gezeigt zu haben, und ich mußte mich dabei noch aus Raumgründen beschränken – als religionsdidaktischer<sup>56</sup> Fundus erwiesen. Man sollte der vielfach noch herrschenden religionspädagogischen Taufvergessenheit ein Ende machen:

Sieh, das Gute liegt so nah!

---

<sup>56</sup> Ich bejahe diesen Terminus, um die Zusammenhänge zur allgemeinen Didaktik wie zum biblischen Sinn von Didache zu kennzeichnen. Vgl. u.a. Heinz Schmidt, Religionsdidaktik, Stuttgart 1982 und Horst F. Rupp, Religion und ihre Didaktik bei Fr. A. Diesterweg, Weinheim 1987, S. 17.

**Harald Schroeter**

## **Schätze in irdenen Gefäßen – sind unsere neueren Tauflieder verwässert und vergeistigt? Eine kritische Übersicht von Taufliedern ab 1945\***

### **1. Einleitende Bemerkungen und Voraussetzungen**

*M. Luther* schreibt im Großen Katechismus zur Taufe:

„Aber da gehöret Künst zu, daß man solchs gläube; denn es manglet nicht am Schatz, aber da manglet's an, daß man ihn fasse und feste halte. Darümb hat ein iglicher Christen sein Leben lang gnug zu lernen und zu uben an der Taufe; denn er hat immerdar zu schaffen, daß er festiglich gläube, was sie zusagt und bringet: Überwindung des Teufels und Tods, Vergebung der Sunde, Gottes Gnade, den ganzen Christum und heiligen Geist mit seinen Gaben.“<sup>1</sup>

*R. Volp* spricht von der

„Kunst des Taufens, nämlich die Kunst, jene Zeichen zu setzen, mit denen Gottes Wille gemeinschaftlich, das heißt, bekennd mitformuliert, aber auch zugleich im Blick auf die eigene Lebenswirklichkeit erfahrbar durchgespielt wird“.<sup>2</sup>

Zur Kunst des Taufens gehören Tauflieder. Sie waren seit jeher eine Lern- und Übungshilfe zum Fassen und Festhalten jenes Schatzes Taufe. Sie stehen zwischen eigener Lebenswirklichkeit, gemeinschaftlichem Bekennen, künstlerischem Anspruch und theologischer Deutung von Taufe. Welche Zeichen setzen neuere Tauflieder, und wie werden sie gesetzt?

Bei der Suche nach neueren Taufliedern und ihrer Reflexion stößt man allerdings auf einige Schwierigkeiten:

---

\* Herrn Prof. Carl Heinz Ratschow als Dank für viele wesentliche Anstöße während meines Theologiestudiums.

<sup>1</sup> Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche; Göttingen 1986, 699.

<sup>2</sup> *R. Volp*: Die Taufe zwischen Bekenntnisakt und Kasualhandlung; PTh 76/1987, 51.

### 1.1 Die älteren Tauflieder im EKG<sup>3</sup> (EKG 146–153)

Diese wenigen Lieder aus vier Jahrhunderten sind dogmatischer Natur (146, 150), entfalten Jesu Taufe (146, 153), den trinitarischen Gott als Autor der Taufhandlung (147, 148, 150), das sogenannte Kinderevangelium Mk 10,14 (149, 151), die Wiedergeburt Joh. 3 (151) und die paulinische Taufdeutung in Röm. 6 (148, 152) auf den Täufling hin (152). Dabei kommt der Initiations- und ekklesiologische communio-Charakter der Taufe zu wenig zur Geltung. In den Voten der Landeskirchen zur „Vorläufigen Liederliste“ des neuen EKG sind Lieder zu Taufe und Konfirmation deshalb auch als Defizite verzeichnet.<sup>4</sup> Schon von den älteren Taufliedern her läßt sich also vermuten, daß Tauflieder eine Schwierigkeit und „Perlen“ unter ihnen rar sind.

### 1.2 Der quantitative Mangel an neueren Taufliedern

Es gibt nur sehr wenig neuere irdische (Lied-)Gefäße, die den Schatz Taufe bergen. Zwar hält „die Woge der neuen geistlichen Gesänge ... unvermindert an und hat mittlerweile fast sintflutartige Ausmaße angenommen“.<sup>5</sup> Jedoch hat sich diese Produktionsfülle kaum auf neuere Tauflieder ausgewirkt. Meine Suche nach neueren Taufliedern verzeichnet ein mageres Ergebnis: a) 9 Lieder, in denen das Wort „Taufe“ explizit vorkommt, weshalb ich sie „explizit direkte“ Tauflieder nennen möchte. b) 15 Lieder, die offensichtlich etwas mit der Taufhandlung zu tun haben, ohne das Wort „Taufe“ zu gebrauchen, weshalb ich sie „implizit direkte“ Tauflieder nennen möchte. c) Etliche Lieder, die nur sehr indirekt Taufe und ihre Bedeutung thematisieren, weshalb ich sie „indirekte“ Tauflieder nennen möchte. Ihre Stringenz als Tauflieder erhalten sie durch ihren liturgischen „situativen Ort“<sup>6</sup> im Taufgottesdienst. Weil die Taufe theologisch „irgendwie“ mit allem anderen zusammenhängt,<sup>7</sup> kann man auch fast alle Lieder zur Taufe singen. Diese indirekten Tauflieder behandle ich hier nicht ausführlicher, einmal ihrer Anzahl von mehreren Hundert wegen, zum anderen aber auch deshalb, weil sich die Kriterien zu ihrer Beurteilung nur konkret am liturgisch situativen Ort finden lassen.

Für die geringe Anzahl explizit und implizit direkter Tauflieder gibt es mehrere Gründe. Zwei seien hier genannt:

<sup>3</sup> Ich beziehe mich auf den Stammteil des Evangelischen Kirchengesangbuchs (EKG 1–394) von 1950, der in allen deutschsprachigen evangelischen Kirchen Mitteleuropas identisch ist.

<sup>4</sup> S. H.-C. Drömann: Die Arbeit am neuen Gesangbuch – ein Zwischenbericht; MuK 56/1986, 170 f.

<sup>5</sup> O. Herlyn: „Singen unter den Zweigen“ – Erwägungen zu einem theologisch verantworteten Umgang mit neuen und alten geistlichen Liedern; ThSt 131, Zürich 1986, 5.

<sup>6</sup> Ebd., 8. Vgl. auch J. Henkys: Lieder im Gottesdienst; in: P. C. Bloth u.a.: Handbuch der Praktischen Theologie, Bd. 3, Gütersloh 1983, 98–111.

<sup>7</sup> Vgl. obiges Lutherzitat, in dem die Vielfalt dessen, was die Taufe zusagt und bringt, zum Ausdruck kommt.

a) Im Gegensatz zum Abendmahl ist „die Taufe ... auch unter Christen ... von einem ‚schleichenden Verlust an Plausibilität‘ betroffen“.<sup>8</sup> Dies schlägt sich zum Beispiel im Beiheft '84 zum EKG der Evangelischen Kirche im Rheinland<sup>9</sup> nieder: Dort wurden 23 neuere Abendmahlslieder aufgenommen, aber nur 5 Tauflieder. b) Ein zweiter Grund scheint bei den Liedermachern zu liegen. Eine Gottesdienststelle schrieb mir auf meine Anfrage nach neueren Taufliedern:

„Leider ist sonst kein Liedermacher (sc. außer K. Rose) bisher bereit gewesen, dem dringenden Bedürfnis nach guten Kasualliedern abzuhelpen. Ein solches Ansinnen wird im Gegenteil als klerikale Bevormundung dichterischer Kreativität scharf zurückgewiesen, wie wir selbst erfahren mußten.“

Solchen Liedermachern ist wohl nur entgegenzuhalten, daß sie Kunst und dichterische Kreativität mit einer Ich-Produktion verwechseln, die sich womöglich auch noch authentisch nennt.<sup>10</sup>

### 1.3 Die fehlende hymnologische Reflexion

Hymnologie ist wahrlich kein Aushängeschild evangelischer Theologie.

„Es ist vielmehr offenkundig, daß das – vor allem massenhafte – Aufkommen neuer geistlicher Lieder ein Problem virulent gemacht hat, das sich getrost zu den Stiefkindern der Praktischen Theologie zählen darf, nämlich die Frage, nach welchen Kriterien in einer Gemeinde überhaupt gesungen werden soll. Denn: ‚Theologische und formale Kriterien für das Kirchenlied sind weitgehend aus dem Gemeindebewußtsein geschwunden.‘“<sup>11</sup>

Dieses Manko läßt sich zum Beispiel zeigen an dem Band „Taufe“ der Reihe „Gottesdienstpraxis“<sup>12</sup>, in dem nicht nur die hymnologische Reflexion von

<sup>8</sup> K.-H. Bieritz: Die Taufe als Zeichenhandlung – Überlegungen zu ihren nichtverbalen Elementen; ThLZ 112/1987, 795 mit Bezug auf R. Fleischer: Verständnisbedingungen religiöser Symbole am Beispiel von Taufritualen – ein semiotischer Versuch; Mainz 1984, 402, dessen Buch Bieritz hier bespricht und anhand dessen Unterscheidung von Zeichenklassen in ikonische, indexalische und arbiträre Zeichen er nachweist, daß die nichtverbalen Elemente in der Taufagende der EKV nahezu vollständig arbitrariert sind.

<sup>9</sup> Singt und dankt. Lieder und Gebete.

<sup>10</sup> Zur Ich-Produktion und -Problematik als einem fundamentalen anthropologischen Krankheitssymptom unserer Zeit vgl.: B. Beuscher: Keine Zukunft für Illusionen – Heilsame Enttäuschungen in Theologie und Psychoanalyse, Marburg 1987.

<sup>11</sup> O. Herlyn, a.a.O., 7 mit Bezug auf „Lutherische Liturgische Konferenz“: Das künftige Evangelische Kirchengesangbuch; o.O., 1980, 82.

Seit einiger Zeit, ausgelöst durch die Musik auf den Kirchentagen, ist bei den hierfür Verantwortlichen ein Gespräch unter Künstlern, Kirchenmusikern, Theologen und Laien um Kriterien für das neue geistliche Liedgut in Gang gekommen. H. Schröer hat hier als erstes Ergebnis zehn vorläufige Kriterien formuliert. Die Anfänge dieser Diskussion sind dokumentiert in: H. Schröer (Hg): Funktionen der Kirchenmusik zwischen künstlerischem Anspruch und gemeindlicher Wirklichkeit, Hamburg 1987; zu beziehen über: Deutscher Evangelischer Kirchentag, Magdeburger Straße 59, 6400 Fulda. Dort wird in Kürze ein zweiter Dokumentationsband mit der inzwischen fortgeschrittenen Diskussion erscheinen.

<sup>12</sup> E. Domay / H. Nitschke (Hgg): Gottesdienstpraxis, Serie B: Arbeitshilfen für die Got-

Taufliedern fehlt, sondern in dem bei den „Entwürfen für Taufgottesdienste“ (S. 74–93) auch nicht überall konkrete Liedvorschläge begegnen, zumal einige angeführte Lieder wegen fehlender Quellenangaben unauffindbar bleiben. Auch in *K.-C. Thusts opus magnum* zu neueren Liedern findet sich keine Erwähnung eines direkten Taufliedes.<sup>13</sup> Eine Ausnahme bildet *W. Töllners* Vorstellung „alter und neuer Lieder zu Taufe und Taufgedächtnisfeier“ in der Veröffentlichung „Taufgedächtnis feiern“<sup>14</sup>. Die Gefahr eines unreflektierten Umgangs mit Liedern liegt nicht nur darin, daß auf diese Weise viele neuere Lieder unbekannt bleiben, sondern auch darin, daß eben nicht jedes Lied gut ist, ja manches bisweilen schädlich<sup>15</sup>.

#### 1.4 Der Dissens evangelischer Tauftheologien und Ökumenisches Lernen

Tauflieder deuten Taufe. Da viele Taufliederdichter/innen keine theologischen Fachmänner/frauen sind (zum Glück!), partizipieren ihre Taufdeutungen stark an dem Taufbewußtsein unserer Gemeinden und spiegeln es. Aber: „In unseren Gemeinden lebt ein gefahrvoll unausdrückliches Christentum.“<sup>16</sup> Neben solchen Unausdrücklichkeiten und Unklarheiten bestehen aber auch handfeste Dissense.<sup>17</sup>

Auf der anderen Seite gilt die „Taufe als Band kirchlicher Einheit“<sup>18</sup> – und: „Die Taufe ist ‚das‘ ökumenische Handeln der Kirchen.“<sup>19</sup>

„Die Christenheit hat sich in der Scham, die über ihren gespaltenen Zustand in ihr erwacht ist, auf die Tatsache besonnen, daß fast alle Kirchen gegenseitig die von ihnen vollzogenen Taufen als gültig anerkennen.“<sup>20</sup>

tesdienste zu den Festzeiten und für Kasualien; *H. Nitschke* (Hg): Taufe; Gütersloh 1984.  
<sup>13</sup> *K.-C. Thust*: Das Kirchenlied der Gegenwart – Kritische Bestandsaufnahme, Würdigung und Standortbestimmung; VEGL 21, Göttingen 1976. Dieses Buch verarbeitet eine Fülle des neueren geistlichen Liedguts.

<sup>14</sup> *Taufgedächtnis feiern*. Praktisch-liturgische Hilfen. Erarbeitet von der Arbeitsgruppe des Ökumene-Fachausschusses und der Materialstelle für Gottesdienst Nürnberg; München 1987, 52–57; zu beziehen über: Ökumenereferat im Landeskirchenamt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Meiserstraße 11–13, 8000 München 2.

<sup>15</sup> *R. Bohren* hat von einigen neueren Liedern, denen er Moralismus nachwies, behauptet: „Unter psychohygienischen Gesichtspunkten sind diese Lieder schädlich und werden sie Neurosen erzeugen.“ (Bemerkungen zu neuen Liedern; *EvTh* 39/1979, 155.) Darüber muß zumindest ernsthaft nachgedacht und diskutiert werden!

<sup>16</sup> *C. H. Ratschow*: Die eine christliche Taufe; Gütersloh 1979, 21. *Ratschow* (ebd., 24–46) hat gezeigt, daß gerade diese Unklarheiten und Unausdrücklichkeiten über das, was Taufe ist und bedeutet, auch in den Tauftheologien des 20. Jahrhunderts vorhanden sind, so daß wir uns über diese Gemeindewirklichkeit nicht zu wundern brauchen.

<sup>17</sup> Vergleicht man zum Beispiel die Tauflehren *K. Barths* (Die kirchliche Lehre von der Taufe; München 1947, und KD IV/4; Zürich 1967) und *C. H. Ratschows* (a.a.O.) miteinander, so hat man Schwierigkeiten, inhaltliche Gemeinsamkeiten festzustellen. Auch dies spiegelt die Gemeindewirklichkeit.

<sup>18</sup> *U. Kühn*: Sakramente; HST 11, Gütersloh 1985, 257 f.

<sup>19</sup> *C. H. Ratschow*: a.a.O., 105.

<sup>20</sup> *E. Schlink*: Die Lehre von der Taufe; in: *K. F. Müller / W. Blankenburg* (Hgg): *Leiturgia*. Handbuch des evangelischen Gottesdienstes. Bd. V, Kassel 1970, 640.

Diese wechselseitige Anerkenntnis der Taufe<sup>21</sup> macht die Taufe auch zum Sakrament „Ökumenischen Lernens“<sup>22</sup>.

Die neueren Tauflieder haben einerseits Anteil an den Unklarheiten und Dissensen gegenwärtigen Taufbewußtseins unserer Gemeinden und ihrer Tauftheologien. Andererseits sind gesungene Tauflieder auch Hilfen im Prozeß des Erlernens einer der Grunddimensionen christlichen Daseins: Ökumene.<sup>23</sup>

### 1.5 Die verschiedenen Taufpraxen

Die Taufpraxis hat in den letzten Jahren an äußerem Reichtum gewonnen.<sup>24</sup> Neben der Säuglingstaufe gibt es Kindertaufen, Taufen bei der Konfirmation und immer mehr Erwachsenentaufen<sup>25</sup>. Neben der Taufhandlung bemüht man sich praktisch-liturgisch um die Taufgedächtnisfeier.<sup>26</sup> Mancherorts kommt es infolge des sogenannten Taufaufschubs zum Wunsch nach Kindersegnung.<sup>27</sup> Die Rezeption der Konvergenzerklärung vom Lima 1982 hat die Taufe als ökumenische Basis wieder stärker ins Bewußtsein gerückt.<sup>28</sup> Unsere neueren Tauflieder spiegeln diese veränderte Taufpraxis wider.

<sup>21</sup> Problematisch erscheint diese Feststellung im Blick auf die Baptisten. Vgl. dazu R. Weth: Taufverständnis und Taufpraxis in den Freikirchen als Anfrage an die landeskirchliche Taufpraxis; in: C. Lienemann-Perrin (Hg): Taufe und Kirchenzugehörigkeit – Studien zur Bedeutung der Taufe für Verkündigung, Gestalt und Ordnung der Kirche; FEST 39, München 1983, 337–366.

Zur Limarezeption der Freikirchen, die Anlaß zur Hoffnung gibt, daß hier die interkonfessionellen Gespräche nicht abreißen und die Partner offen füreinander werden, vgl. für die Freien evangelischen Gemeinden A. Jung: Taufe, Eucharistie und Amt – Eine Stellungnahme zu dem „Lima-Text“; Gärtner-Forum 15, Witten 1985, und für die Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden: W. Müller: Trennt und die Taufe? – Gesichtspunkte zum gegenwärtigen Taufgespräch aus baptistischer Sicht; Materialdienst der Ökumenischen Centrale, Frankfurt Juni 1987, Nr. 9. Einen instruktiven Überblick über die Limarezeption vermittelt: H. Vorster, L. Klein, W. Müller, A. Basdekis: Die Konvergenzerklärungen von Lima in den Stellungnahmen der Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der BRD und Berlin (West); Materialdienst der Ökumenischen Centrale, Frankfurt Dezember 1986, Nr. 16–20; zu beziehen über: Ökumenische Centrale, Neue Schlesinger Gasse 22–24, 6000 Frankfurt 1.

<sup>22</sup> Es ist erstaunlich, wie wenig die EKD-Arbeitshilfe: „Ökumenisches Lernen – Grundlagen und Impulse“, Gütersloh 1985 auf die Taufe Bezug nimmt.

<sup>23</sup> Vgl. dazu F. Baltruweit: Ökumenisches Lernen durch Lieder aus der Ökumene; EvErz 38/1986, 577–584. Vgl. auch G. R. Schmidt in diesem Heft.

<sup>24</sup> Einen Überblick über neuere Taufpraxis und Anregungen bietet H. Nitschke (Hg): Taufe, a.a.O.

<sup>25</sup> 1985 „ließen sich 14 500 Personen als Erwachsene taufen“. Diese Angabe aus idea 43/87, 5 bezieht sich auf die EKD.

<sup>26</sup> Vgl. Taufgedächtnis feiern, a.a.O.

<sup>27</sup> Vgl. T. Sorg: Probleme der volksskirchlichen Taufpraxis – Erwägungen zu aktuellen Fragestellungen; ThBeitr 18/1987, 100 f.

<sup>28</sup> Vgl. E. Geldbach; Taufe; in: Konfessionskundliches Institut (Hg): Kommentar zu den Lima-Erklärungen über Taufe, Eucharistie und Amt; Bensheimer Hefte 59, Göttingen 1983, 15–59.

## 1.6 Die theologische Fragestellung

O. Herlyn hat darauf aufmerksam gemacht, daß ein spezifisches Charakteristikum neuerer Lieder in ihrer Tendenz zur Pointierung liegt, während ältere geistliche Lieder eher die Tendenz zu dogmatischer Vollständigkeit haben.<sup>29</sup> Dies entspricht einem Signum unserer Zeit, dem „fragmentarischen Charakter unseres Lebens“, wie D. Bonhoeffer es nannte.<sup>30</sup>

„Das eigentümliche Christliche scheint mir nun darin zu liegen, davor zu bewahren, die prinzipielle Fragmentarität von Ich-Identität zu leugnen oder zu verdrängen. Glaube hieße dann, als Fragment zu leben und leben zu können.“<sup>31</sup>

Die Pointen neuerer Lieder, die „gelegentlich auch bewußt einseitige Betonung einer bestimmten Aussage“<sup>32</sup>, beleuchten die Fragmentarität unseres Lebens von einem bestimmten Aspekt her. Daraus ergibt sich für die theologische Reflexion neuerer (Tauf-)Lieder eine doppelte Fragestellung: a) Wie ist der Grund christlichen Daseins in der Fragmentarität, die Taufe, thematisiert? – und b) Zu welcher Pointe wird dieser Grund „Taufe“ hin akzentuiert?

## 1.7 Vom Unterschied zwischen gesungenen und besprochenen Taufliedern

Lieder sind nicht zur Besprechung, sondern zum Singen da. Manches gesungene Lied hat(te) eine viel größere Mächtigkeit und Wirkung(sgeschichte) als es sie aufgrund theologischer und hymnologischer Reflexion hätte haben dürfen. Letztlich entscheiden weder Theologen noch Hymnologen über die Lebensdauer von Liedern, sondern die singende Gemeinde. „Von Belang ist einzig und allein die Frage nach der Aktualität für die Gemeinde.“<sup>33</sup> Es ist zum Beispiel kaum ein Weihnachten vorstellbar ohne das Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Was auch immer man zu Recht an diesem Lied kritisieren mag, man kann und darf es nicht verbieten oder abschaffen. Wenn man es aber singt oder singen muß, muß man auch wissen, was man da tut. Deshalb bedarf es der kritischen hymnologischen und theologischen Reflexion. Diesem Wissen, was man da tut, in bezug auf neuere Tauflieder, sollen folgende Ausführungen dienen. Dabei gehe ich so vor, daß ich die neueren Tauflieder bei ihrer Vorstellung nach der liturgischen Vielfältigkeit neuerer Taufpraxis gruppiere, wobei mir deutlich ist, daß die meisten Lieder in dieser Gruppierung nicht aufgehen. Bei der Vorstellung werden auch besondere musikalische und liturgische Gestaltungsmöglichkeiten zu Wort kommen. Im letzten Teil werden dann die übergreifenden Tendenzen von dem, was da ist, und von dem, was fehlt, resumiert, um so das Taufbewußtsein unserer Gemein-

<sup>29</sup> O. Herlyn: a.a.O., 22 f.

<sup>30</sup> D. Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung, Gütersloh 121983; Brief vom 23. 2. 44, 114 f. Bonhoeffer sieht in seinem Brief vom 12. 2. 44, 111, den Grund für ein gelingendes Leben in der Fragmentarität u.a. in der Taufe.

<sup>31</sup> H. Luther: Identität und Fragment – Praktisch-theologische Überlegungen zur Unabschließbarkeit von Bildungsprozessen; ThPr 20/1985, 329.

<sup>32</sup> O. Herlyn: a.a.O., 22.

<sup>33</sup> C. Albrecht: Einführung in die Hymnologie, Göttingen 21984, 113.

den, was sich in diesen Liedern spiegelt, ein Stück zu erheben. Angemerkt sei noch, daß sich der volle theologische Gehalt von Liedern erst dann erschließt, wenn man sie mitsingt, wozu ich Mut machen möchte.

## 2. Die neueren Tauflieder<sup>34</sup>

### 2.1 Lieder zur Säuglingstaufe

„Wir bringen, Herr, dies Kind zu dir...“<sup>35</sup> (explizit direktes Tauflied)

Dieses Lied ist trinitarisch strukturiert. Das Lied beschreibt, in welchem Vertrauen und mit welchen Bitten Eltern, Paten und Gemeinde den Säugling zum trinitarischen Gott, zum Kyrios bringen. Strophe (= S) 1, an den Kyrios gewandt, benennt den Grund der Taufe: „der du mit Christi Blut erkaufst“; S 2 wendet sich an Gott Vater mit der Bitte um sein Geleit, S 3 an den Herrn und Heiland Jesus Christus mit der Bitte, daß der Täufling den Willen Gottes tun möge, und S 4 an den Heiligen Geist, der auf Sohn und Vater weist, mit der Bitte um Erschließung seines Worts und: „mach es selig hier und dort“. Die Sprache ist sehr dicht und an reformatorische Lieder angelehnt. Da auch die der Gemeinde bekannte Melodie schon 350 Jahre alt ist, merkt man es diesem Lied nicht an, daß es aus unserem Jahrhundert stammt.

„Ein kleines Kind, du großer Gott...“<sup>36</sup> (implizit direktes Tauflied)

Dieses Lied ist konzipiert aus der alliterierenden Gegenüberstellung: Kleines Kind – Großer Gott. Die Taufe wird als Überwindung dieses „Tremendums“ ausgesagt. Die Kehrverse 1–3 bitten um die Initiation des Kindes: „Herr, nimm es auf bei dir.“ Sn 2–3 beschreiben, was das Kind braucht: Kraft und Licht, wobei letzteres mit einer Taufkerze symbolisiert werden kann. In S 4 stimmt die Gemeinde mit ein in diese Bitte, weil wir alle Gott brauchen: „Herr, nimm uns auf bei dir.“ Somit erinnert dieses Lied auch an die eigene Taufe. Die Melodie ist ohne Leittöne wie eine alte Kirchenliedmelodie gestaltet und leicht zu erlernen. Als Begleitinstrument eignet sich vor allem die Orgel.

„Kind, du bist uns anvertraut...“<sup>37</sup> (explizit direktes Tauflied)

Dieses Lied hat schon in vielen Gemeinden Einzug gehalten, sicherlich auch aufgrund seiner bekannten Melodie. S 1 formuliert Fragen nach der Zukunft des Säuglings. S 2 beinhaltet die Zusage der Hilfe und Begleitung des Kindes durch Eltern, Paten und Gemeinde. Das Kind „soll des Friedens Brücken bauen, ... kann der Macht der Liebe trauen“. Getauft wird es in Jesu Namen. „Er ist unsre Hoffnung. Amen.“

<sup>34</sup> Eine Materialzusammenstellung bereite ich vor. Anfragen dazu bitte ich zu richten an: Evangelisch-Theologische Seminare der Universität Bonn; Abteilung für Praktische Theologie, z. Hd. Harald Schroeter, Am Hof 1, 5300 Bonn 1.

<sup>35</sup> Text (=T): F. Woike 1952 / Melodie (=M): EKG 126: Gochsheim (Franken) 1628; in: EKG Anhang Rheinland, Westfalen und Lippe, Nr. 438.

<sup>36</sup> T: R. Harbert 1971 / M: G. Blank 1971; in: Singt und dankt, s. Anm. 9, Nr. 663; und in: Singe, Christenheit; Beiheft zum EKG für die hessischen Evangelischen Kirchen, Nr. 689.

<sup>37</sup> T: F. K. Barth, G. Grenz, P. Horst 1973 / M: EKG 127: J. R. Ahle 1664, W. C. Briegel 1687; in: Singt und dankt, s. Anm. 9, Nr. 665; und in: Singe, Christenheit, s. Anm. 36, Nr. 692. Dieses Lied hat G. Brezger ausführlich dargestellt in: ZGP, 5. Jg., 8/87, 40.

„Gott erweckt zum Leben...“<sup>38</sup> (implizit direktes Tauflied)

Die drei Strophen dieses Liedes werden jeweils vom Hauptsatz, dem Thema der Strophe gerahmt. S 1: „Gott erweckt zum Leben“ beschreibt den Neubeginn eines Menschenlebens. Dabei ist der Text transparent auf die vitale Geburt, auf die Taufe, auf die Wiedergeburt wie auf das Auferweckungshandeln Gottes hin. S 2: „Jesus ruft mit Namen“ beschreibt die Taufe als den Akt, in dem der Christ seine Identität geschenkt bekommt, so daß er als Fragment leben kann. Denn: S 3: „Christus ruft ins Freie, / Pfad mit Gras und Stein, / richtet stets aufs neue auf das Ziel uns ein. / Christus führt ins Freie.“ Die Melodie ist durch einen Taktwechsel reizvoll komponiert und kann mit interessanten Harmonien auf der Orgel wie auf der Gitarre begleitet werden.

„Wir bringen, Herr, dies Kind zu dir...“<sup>39</sup> (implizit direktes Tauflied)

Die sich in allen vier Strophen wiederholende Eingangszeile: „Wir bringen, Herr, dies Kind zu dir“ läßt offen, ob es sich bei diesem „Wir“ um Eltern, Paten oder Gemeinde handelt. S 1 dankt für das gegebene Leben, für das Beim-Namen-genannt-Sein. S 2 beschreibt die Einladung Gottes mit der Vergewisserung, daß er das Kind durch die Zeit führt. S 3 bittet um sein „Wort und Zeichen“, damit der Täufling Anteil hat an Gottes neuer Welt in diesem Leben. S 4 bittet um die Zufügung zur Gemeinde, die Frieden hält und schafft, um den Geist mit seinen Gaben und um den „Gott zum Freunde“. So enthält dieses Lied fast eine vollständige Tauftheologie: Die Taufe wird ausgesagt als rite de passage, als Anteilhabe an Gottes neuer Welt, als Initiation in die una ecclesia, als Empfang der Geistesgaben, als Grund der Ethik und als Vertrauen auf Gottes gute gubernatio. Weil dies alles in der Form der Bitte geschieht, wird deutlich, daß Gott derjenige ist, der in der Taufe handelt. Die Melodie ist rhythmisch abwechslungsreich und einprägsam. Dadurch, daß sie keine Leittöne hat, was durch die „molligen“ Harmonien unterstrichen wird, wirkt sie sehr warm und weich. Sie ist sowohl auf Tasteninstrumenten als auch auf der Gitarre zu begleiten.

„Gott, der du alles Leben schufst...“<sup>40</sup> (explizit direktes Tauflied)

S 1 verbindet Schöpfung und Christologie mit dem Dank für den Täufling. S 2 bittet den „Freund der Kinder“ Jesus Christus um die Annahme und um das behütete Wachstum des Täuflings. S 3 bittet um Segen und Schuldvergebung für das Kind und seine Nächsten. S 4 schreibt die Taufe als Setzung eines Anfangs im Glauben und bittet um den Mut zum zweiten Schritt und um das Mitgehen Jesu auf dem Lebensweg.

„Ein Kind ist angekommen...“<sup>41</sup> (explizit direktes Tauflied)

Dieses Lied ist ein ausgesprochenes Gemeindelied. Die Freude über das neugeborene Leben, das Gott gab, bestimmt S 1. In S 2 wird das Gebet der Gemeinde für die Eltern, in S 3 die Einladung der Gemeinde an das Kind, die ihm Freund sein will, und in S 4 die

<sup>38</sup> T: K. Rose / M: G. Wiese; in: Umkehr zum Leben, Kirchentagsliederheft 83; Beiheft zum EKG Ausgabe Niedersachsen, Nr. 617.

<sup>39</sup> T: K. Rose / M: E. Woll; in: Da war die Nacht – Da kam das Licht; Neue geistliche Lieder nach Texten von Kurt Rose, Strube Verlag 1987, Nr. 39.

<sup>40</sup> T: D. Bock / M: EKG 317: Königsberg 1559; in: Liederheft für Jugend und Gemeinde, Evangelischer Presseverband in Österreich, Wien 1986, Nr. 631.

<sup>41</sup> T u. M: K. Rommel 1968; in: M. G. Schneider: Sieben Leben möchte ich haben; Neue Lieder für Schule, Gemeinde und Familie, Freiburg/Br. 1975, Nr. 77 und in: Liederheft für Jugend und Gemeinde. s. Anm. 40, Nr. 630.



missionarische Aufgabe der Gemeinde thematisiert, dem Kind mit Wort und Tat zu sagen, „wie lieb Gott alle hat“. S 5 beschreibt den Initiationscharakter der Taufe. Die letzten zwei Zeilen jeder Strophe werden wiederholt. Die Melodie hat durch ihre Achtelnoten einen fröhlichen Charakter und kann gut von herkömmlichen Instrumenten der Choralbegleitung unterlegt werden.

„Wird ein Kind geboren auf der Welt...“<sup>42</sup> (implizit direktes Tauflied)

Dieses Lied deutet den Gang zum Taufbecken. Die drei Strophen sind relativ kurz. S 1: Wir bringen das Kind zu Gott, der es erhält. S 2: Wir legen es im Vertrauen auf seine Fürsorge in seine Arme. S 3: Das Kind wird gebeten, sich tragen zu lassen, da es in seinen Namen eingehüllt ist. Die Melodie ist sehr reizvoll, aber auch nicht ganz einfach.

„Vater unser, sieh dies Leben...“<sup>43</sup> (explizit direktes Tauflied)

Dieses katholische Lied, dessen Melodie eine Affinität zur Gregorianik hat, besteht aus einem Vers, dessen Anfang das Gebet des Herrn anklingen läßt: „Vater unser, sieh dies Leben, / noch in Schuld von dir getrennt: / wollst es in dein Reich erheben / durch das heilige Sakrament! / Laß die Neugeburt geschehen / aus dem Wasser und dem Geist, / laß als Gottes Kind erstehen, / was noch Kind der Erde heißt!“ Ich denke, mit diesem Lied läßt sich ökumenisch lernen.

## 2.2 Lieder zur Kindertaufe

Ich setze die Lieder zur Kindertaufe von denen zur Säuglingstaufe ab, weil die Tauffeier mit Kindern, die schon laufen können und etwas verstehen, anders gestaltet werden kann als eine Säuglingstaufe. Es ist nicht plausibel, wenn man Säuglinge auffordert, zum Taufstein nach vorne zu kommen. In dieser Rubrik begegnen deswegen vor allem die Lieder, die das Kinderevan- gelium Mk. 10,13–16 par. zum Thema haben. Natürlich kann man zur Kinder- taufe auch die unter 2.1 vorgestellten Tauflieder singen.

„Wir haben einen Hirten...“<sup>44</sup> (explizit direktes Tauflied)

Dieses siebenstrophige Lied deutet den in der Taufe handelnden Gott als den guten Hirten von Ps. 23. Dieses Lied, auch zur Taufgedächtnisfeier mit Kindern geeignet, ent- spricht mit seiner Sprache nicht mehr der unsrigen: Sie ist uns zu romantisch und be- nutzt Vokabeln, die unsere Kinder nicht kennen: „seine Hut“, „in der Taufen“, „mach uns fromm“, „uns Reue auch betrübt“, „den Dieb mit dem Stab vertreiben“. Allerdings weiß ich aus meinen eigenen „Müde-bin-ich-geh'-zur-Ruh“-Erfahrungen, daß gerade diese romantiserte Fremdheit von Texten ein starkes Vertrauensgefühl erzeugen kann. Auch die Melodie ist kindgerecht und kann dieses Gefühl stützen.

<sup>42</sup> T: F. Hoffmann / M: G. Watkinson; in: M. G. Schneider, s. Anm. 41, Nr. 78.

<sup>43</sup> T: M. L. Thurmair-Mumelter / M: H. Kulla; in: G. Watkinson (Hg): 111 Kinderlieder zur Bibel; Neue Lieder für Schule, Kirche und Haus, Freiburg/Br. 1968, Nr. 105.

<sup>44</sup> T u. M: H. Vogel 1950; in: W. Thiel (Hg): In dir ist Freude, Evangelisches Kindergesang- buch, Berlin 1955, Nr. 103.

„Laßt die Kinder zu mir kommen...“<sup>45</sup> (implizit direktes Tauflied)

Dieses aus dem Niederländischen übertragene Lied ist eine Paraphrase des Kinder-evangeliums Mk. 10,13–16. S 2 beschreibt das „Laßt die Kinder zu mir kommen“ als Einladung und Evangelium für alle Menschen: „Laßt die Menschen zu mir kommen, wehrt euch nicht dagegen.“ Während des Singens können die (Tauf-)Kinder zum Taufstein kommen. Es eignet sich auch bei einer Taufe im Kinder- oder Familiengottesdienst, wenn alle Kinder sich vorne auf den „Aufruf Jesu“ hin um das Taufbecken gruppieren, so daß sie an ihre eigene Taufe erinnert werden. Die fröhliche Melodie ist für Kinder gut zu singen, wobei mit einer Gitarre, eventuell auch mit Orffschen Instrumenten begleitet werden kann.

„Laßt die Kinder zu mir kommen...“<sup>46</sup> (implizit direktes Tauflied)

Dieses Lied eignet sich besonders für eine Taufe oder Taufgedächtnisfeier im Familiengottesdienst, zumal, wenn ein Kinderchor zur Verfügung steht. Es ist ein Wechselgesang zwischen Kindern und Erwachsenen. Die Kinder singen Sn 1, 2, 4 in denen sie Gott bitten, daß er ihre Schritte lenke (S 1) und sie segne (S 4), wobei S 2 konstatiert, daß Christus alle, die sein sind, zu sich ruft. S 3 singt ein einzelnes Kind oder eine Sologruppe von seiner bzw. ihrer Nachfolge von Anfang an. Die Erwachsenen respondieren jeweils mit einem Kanon, Mk. 10,13–16 paraphrasierend, der aufgeteilt ist nach Männer- und Frauenstimmen. Die Melodie enthält einige rhythmische Schwierigkeiten.

„Jesus hat die Kinder lieb...“<sup>47</sup> (implizit direktes Tauflied)

Diese dreistrophige Paraphrase des Kinderevangeliums Mt. 19,13–15 ist gut einsetzbar bei einer Tauffeier im Kindergottesdienst, bei der die Kinder an ihre eigene Taufe erinnert werden, zumal die Melodie eingängig ist.

### 2.3 Lieder zur Säuglings- und Kindersegnung

Obwohl es in unserer Kirche (noch) keine Kindersegnungspraxis gibt, habe ich diese Lieder einer eigenen Gruppe zugeordnet. Hier werden Lieder vorgestellt, die auch alle bei einer Taufe gesungen werden können. Sie haben aber weder die Taufe expliziert noch die Initiation des Kindes in die Kirche noch das Beim-Namen-gerufen-Sein thematisiert. So handeln sie ausschließlich vom rite de passage Geburt. Ihre Blickrichtung gilt dem Kind und seiner Zukunft. Daß es unter dieser Rubrik so erstaunlich viele Lieder gibt, zeigt, wie die Taufe immer mehr nur noch dann einen Sinn für unsere Gemeinden hat, wenn sie gedeutet wird als (individuelle) Segenshandlung für ein gelingendes Leben. Der Segen wird so stark in den Vordergrund gestellt, daß die Taufe eben sprachlich wegfallen kann. Es entsteht der Eindruck, als sei der Segen leiblicher und konkreter als die Taufe. Eine bedenkliche Tatsache, wie

<sup>45</sup> T: H. Lam, K. L. Höpker / M: W. ten Burg; in: Singt und dankt, s. Anm. 9, Nr. 666; und in: Singe, Christenheit, s. Anm. 36, Nr. 695.

<sup>46</sup> T: F. Hoffmann / M: G. Watkinson; in: G. Watkinson, s. Anm. 43, Nr. 104.

<sup>47</sup> T u. M: K. Rommel; in: Liederbuch für die Jugend; Geistliche Lieder für Schule und Kindergottesdienst, Stuttgart 1986, Nr. 630.

ich finde, denn beide, Taufe und Segen, sind konkret und leiblich. Ein weiterer Grund für diese eigenständige Rubrik liegt darin, daß es in den Freikirchen, die die Erwachsenen- bzw. Gläubigentaufe praktizieren, einen eigenständigen Ritus der Kindersegnung bzw. -darbringung gibt. Ihnen seien diese Lieder ans Herz gelegt.

„Liebes Kind, dein Weg beginnt...“<sup>48</sup> (implizit direktes Tauflied)

Das Lied besingt den Lebensanfang: S 1: „Vor dir liegt die große Welt, / und die Welt ist dein.“ S 2 benennt die freudigen, S 3 die schmerzhaften Erfahrungen mit und in dieser Welt. S 4 sagt die Nähe Gottes zu „in allem, was geschieht“. Musikalisch ist dieses Lied, das mit der Gitarre, der Flöte und Orffschen Instrumenten begleitet werden kann, von Kindern gut zu gestalten.

„Die ersten Schritte...“<sup>49</sup> (implizit direktes Tauflied)

Dieses Lied beschreibt den Weg des Kindes in die Welt. S 1 singt von dem Begleiten der ersten Schritte, so daß das Kind behütet und bewacht ist; S 2 beschreibt das Selbständigwerden des Kindes; S 3 singt von der Freude und dem Glück des Lebens, S 4 von dessen Dunkelheiten; S 5 stellt die Frage nach dem Woher und Wohin des Lebens: „Aus Gottes Hand in Gottes Hand. / Du bist nie allein.“ All dies ist mit einer einfachen, reizvollen Melodie versehen.

„Was sollen wir dir wünschen?...“<sup>50</sup> (implizit direktes Tauflied)

Die sieben Strophen sind gerahmt von zwei Refrainrufen: Zu Beginn: „Was sollen wir dir wünschen für ein Leben lang?“, worauf sich eine kurze Strophe anschließt mit je einem Wunsch: für die Augen, den Verstand, die Hände, den Mund, die Füße, die Stimmen: Gottes gute Gaben.“ Für diesen Refrain ist eine zweistimmige Oberstimme mitnotiert. Beide Refrainzeilen sind aus demselben musikalischen Material komponiert, wobei „Gottes gute Gaben“ durch einen Taktwechsel hervorgehoben sind. Die Strophen eignen sich auch für den Einsatz von Solosängern.

„Ach Jesus, Herre mein...“<sup>51</sup> (implizit direktes Tauflied)

Dieser dreistimmige Segenskanon ist eine Vertonung eines Textes aus dem 15. Jahrhundert: „Ach Jesus, Herre mein, / behüt dies Kindelein, / Amen.“ Er läßt sich gut am Ende einer Segens- bzw. Tauffeier singen.

„Freu dich mit uns, Herr Jesus Christ...“<sup>52</sup> (implizit direktes Tauflied)

Die Aufforderung an den Herrn Jesus Christ in Sn 1 u. 3, sich mit uns zu freuen, weil wir beim Betrachten dieses Kindes froh werden, ist sicherlich provokativ aber nicht

<sup>48</sup> T u. M: M. G. Schneider; in: ders., s. Anm. 41, Nr. 1.

<sup>49</sup> T u. M: M. G. Schneider; in: ders., s. Anm. 41, Nr. 22.

<sup>50</sup> T u. M: M. G. Schneider; in: ders., s. Anm. 41, Nr. 76.

<sup>51</sup> T: H. v. Laufenberg (ca. 1390–1458) / M: H. Beuerle 1962; in: Singe, Christenheit, s. Anm. 36, Nr. 690.

<sup>52</sup> T: D. Frettlöh 1977/78 / M: O. Schulz, D. Trautwein 1978; in: Singe, Christenheit, s. Anm. 36, Nr. 691.

unchristlich. Ich denke zum Beispiel an die ähnliche Aufforderung in dem Tischgebet: „Komm, Herr Jesus, sei du unser Gast...“. S 2 bittet um den Segen für dieses Kind und S 4 darum, daß es in Jesus den Menschen finden soll, „der frei und froh und glücklich macht“. Dem dogmatischen Protest, daß hier die Gottheit Christi verkürzt wird und sie ihr soteriologisches extra nos verliert, womit sicherlich auch die Fähigkeit zu der provokativen Aufforderung in Sn 1 u. 3 zusammenhängt, muß stattgegeben werden. Ist vielleicht deshalb auch nicht die Taufe, sondern (nur) der Segen angesprochen? Aber – und hier zeigt sich ein Grundproblem im Umgang mit neueren geistlichen Liedern – man muß der Tatsache Rechnung tragen, daß wir heute nur noch pointierte, und das heißt eben, mitunter bewußt einseitige Lieder komponieren können unserer Fragментарität wegen. Diese Einseitigkeiten haben ja durchaus ihre Berechtigung! Insofern kann man dieses Lied durchaus singen bei entsprechender liturgischer und homiletischer Gestaltung des Gottesdienstes, in dem dann auch die soteriologischen Aspekte der Christologie und damit der Taufe bewußt werden. Die Melodie besticht durch den Wechsel ihres Zweier- und Dreier-Rhythmus’.

„Segne dieses Kind...“<sup>53</sup> (implizit direktes Tauflied)

Dieser Wechselgesang thematisiert den Segen für das Kind und uns, daß wir ihm helfen (können). Die von allen gesungenen Kehrverse nennen Körperteile<sup>54</sup> des Kindes; die von einem oder einigen gesungenen Strophen zeigen auf, welche Tätigkeiten mittels dieser Körperteile Gestalt gewinnen sollen. Das Ende des Segenswunsches der Strophen bildet entweder das „Land“ oder das „Wort der Verheißung“. Den Abschluß bildet Kehrvers 6: „...daß es lieben lernt mit seinem ganzen Herzen.“ Mit diesen Anklängen an das Sch<sup>e</sup>ma Jisrael Dtn. 6,4 f. und an die Landverheißung wird die Taufe in Bezug gesetzt zur „Weltlichkeit des Alten Testaments“<sup>55</sup>, mit der wir Christen uns ja oft so schwer tun. So ist die Taufe hier als Segen im Sinne der Bibel verstanden.<sup>56</sup> Beide zu diesem Lied komponierten Melodien können mit Flöte und Gitarre begleitet werden.

„Herr, dieses Kind dir dargebracht...“<sup>57</sup> (implizit direktes Tauflied)

S 1 thematisiert den Trennungsprozeß der Eltern von ihrem Kind, denn: „du hast es uns gegeben nicht als Besitz, nur als Pfand.“, und bittet um den Segen. Sn 2-3 bitten um Geborgenheit für das Kind in seiner Zukunft und darum, daß es „trotz allem Elend, Tod und Krieg“ Gottes Wirken sehen kann und spürt: „Dank deinem Sieg wird alles neu erstehen.“

## 2.4 „Taufe in Kolossae“

Auf dem Düsseldorfer Kirchentag 1985 gab es eine Veranstaltung, die einen ganzen Tag als familiengottesdienstliche Taufgedächtnisfeier gestaltete: „Taufe in Kolossae“. Diesen Tag hier darzustellen, sprengt den Raum. Angeregt sei nur, daß man in der Gemeinde solch eine Tages-Taufgedächtnisfeier

<sup>53</sup> T: L. Zenetti 1971 / M (693): H. Beuerle 1976, M (694): E. Woll 1973; in: Singe, Christenheit, s. Anm. 36, Nr. 693 und 694.

<sup>54</sup> Vgl. das ähnlich gestaltete Lied Anm. 50: „Was sollen wir dir wünschen?...“

<sup>55</sup> Vgl. W. Zimmerli: Die Weltlichkeit des Alten Testaments, Göttingen 1971.

<sup>56</sup> Vgl. zum Segen in der Bibel: C. Westermann: Theologie des Alten Testaments in Grundzügen; ATD E6, Göttingen 1978, 88–101, 192–196, 203–205.

<sup>57</sup> T: E.-M. Tobler-Zeltner / M: R. Tobler; in: Liederbuch für die Jugend, s. Anm. 47, Nr. 630a.

im Rahmen des Gemeindefestes gestalten könnte.<sup>58</sup> Wenn man bedenkt, wie viele Paränesen im Neuen Testament Taufparänesen sind, so daß die Ethik in der Taufe grundgelegt ist<sup>59</sup>, dann muß es nachdenklich stimmen, wie wenig in unseren Gemeinden an einer Gestaltung von Taufgedächtnisfeiern gearbeitet wird. Geburtstage, den Beginn der nackten Vitalität, die werden gründlich gefeiert, aber Taufstage, den Beginn des Christenlebens?!<sup>60</sup>

Im Liedblatt zu „Taufe in Kolossae“ befinden sich zwei Tauflieder:

„Mein Liebes Kind ...“<sup>61</sup> (explizit direktes Tauflied)

Die acht Strophen dieses Liedes, zu denen leider keine Melodie verzeichnet ist, können auch vorgelesen werden. Der Refrain, der als vierstimmiger Kanon gefaßt ist, wird zu Beginn und nach je zwei Strophen gesungen: „Getragen, getragen, / was immer wir wagen, / getragen, getragen, / auf Erden getragen.“ Die Strophen sind so gestaltet, daß ein Erzähler jedem Kind ein Tuch schenkt und Geschichten von diesem Tuch erzählt. Das Tuch wird dabei zum Symbol für das Getragen-Sein und -Werden von Gott in diesem Leben: Es steht für Taufkleid, Lebenskleid, Schweiß Tuch, Proviantbeutel, Trost- bzw. Taschentuch, Jesu Windeln, Marias Mantel, Sternkleid, das Tuch am Kreuz um Jesu Lenden, das Tuch, das schweres Leid bedeckt. S 8: „Kommt nun der Abend, kommt die Nacht, / laß dich auf Gottes Tragen ein. / Wer dich und mich zur Welt gebracht, / der wird auch unser Träger sein.“ – Refrain. Der Refrainkanon begleitete die Teilnehmer der Veranstaltung den ganzen Tag über. Er würde sich auch als „Gemeindefestkanon“ eignen.

„Das wünsch ich sehr ...“<sup>62</sup> (implizit direktes Tauflied)

Dieser vierstimmige Kanon, der den bekannten Taufspruch Jes. 43,1b aufnimmt, eignet sich gut als Schluß- bzw. Segenskanon bei Kindertaufen oder Taufgedächtnisfeiern: „Das wünsch ich sehr, / daß immer einer bei mir wär, / der lacht und spricht: / Fürchte dich nicht!“

## 2.5 Lieder zur Taufgedächtnisfeier und zur Tauffeier im Zusammenhang mit der Konfirmation

„Ihr seid das Volk ... Halleluja ...“<sup>63</sup> (explizit direktes Tauflied)

Dieses Strophe-Refrain-Lied kann nicht durchgängig von der ganzen Gemeinde gesungen werden. Sn 1–4 verbinden Indikativ und Imperativ, Gottes Zusage und des

<sup>58</sup> Zu anderen Gestaltungsformen der Taufgedächtnisfeier vgl.: *Taufgedächtnis feiern*, a.a.O.

<sup>59</sup> Vgl. C. H. Ratschow, a.a.O., 171, der in bezug auf K. Barths Tauflehre in KD IV/4 meint: „Aber den Grundtenor des Buches (sc. KD IV/4), daß es in der Taufe um die Begründung christlicher Existenz aus und vor Gott geht und daß die Taufe wirklich ein Widerfahrnis ist, das menschliche Existenz von Grund aus verwandelt, denken wir von unseren Überlegungen aus voll aufnehmen zu können. Es geht damit, daß der Geist Gottes in die Taufhandlung eintritt, ‚wirklich‘ um eine neue Existenz des Getauften, die sein ganzes Leben bestimmt.“

<sup>60</sup> Vgl. ebd., 246.

<sup>61</sup> T: W. Wallrich / M: D. Jöcker; in: *Lieder aus Kolossae*, Düsseldorf 1985, Nr. VII.

<sup>62</sup> T: K. Rose / M: D. Jöcker; in: *Lieder aus Kolossae*, s. Anm. 61, Nr. VIII.

<sup>63</sup> T: unbekannt / M: Englischer Lobgesang aus dem 19. Jahrhundert; in: *Singt und dankt*, s. Anm. 9, Nr. 711b.

Menschen Tun und Lassen. Sie sind eine Paraphrase folgender Bibelstellen: S 1: 1. Petr. 2,9, Röm. 12,16, 1. Kor. 12,13a; S 2: Mt. 5,13-16; wobei das „Ihr seid das Licht“ mit Taufkerzen visualisiert werden kann; S 3: Mt. 6,33; S 4: 1. Joh. 4,19, 1. Kor. 15,55-57, das mit dem „Ein-für-allemal“ aus Hebr. 9 verknüpft ist. Wegen ihres „Ihr seid ...“ als Anrede an die Gemeinde können die Strophen nur von einem oder mehreren Vorsängern gesungen werden. Die Gemeinde antwortet mit dem „Halleluja“-Refrain und mit S 5 als Bekenntnis, daß der Herr die, die er liebt, zusammenführt. Weil hier das „Brot“ als Bild für die Zusammenführung der verstreut gesäten Körner gebraucht wird, eignet sich dieses Lied besonders für einen Taufgedächtnisgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Die Melodie, die dieses Lied in manchen Gemeinden schon zu einem „Ohrwurm“ avancieren ließ, kann sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen gesungen werden. Bei der Gestaltung des Liedes, das auch im Religionsunterricht verwendbar ist, sind der liturgischen und kirchenmusikalischen Phantasie keine Grenzen gesetzt.

Die folgenden drei Lieder thematisieren die Taufe überhaupt nicht, sind also indirekte Tauflieder. Weil sie aber als Tauf- und Konfirmationslieder in einigen Gemeinden schon eine gewisse Tradition haben, seien sie hier ganz kurz vorgestellt. Sie eignen sich alle für einen Konfirmationsgottesdienst sowie für den Katechumenen-, Konfirmanden- und Religionsunterricht.

„Ich möcht, daß einer mit mir geht...“<sup>64</sup> (indirektes Tauflied)

Sn 1-2 sprechen den Wunsch einer umfassenden Lebensbegleitung aus, Sn 3-4 besingen Jesus Christus als Lebensbegleiter. Gestützt durch seine einprägsame Melodie hat sich dieses Lied mancherorts zu einem „Konfirmationsschlager“ entwickelt. Wenn dieses Lied von Jugendlichen oder Erwachsenen „inbrünstig“ gesungen wird, sehe ich allerdings die Gefahr der Förderung narzißtischer Strömungen<sup>65</sup>, die nur noch das eigene Mitleid beweinen, so daß der Mensch nicht mehr existieren kann. Dies betrifft sowohl den Text als auch die Melodie.

„Deine Geschichte (ich bin ein Teil)...“<sup>66</sup> (indirektes Tauflied)

Dieses vierstrophige Lied bettet die eigene Lebens- und Glaubensgeschichte ein in Gottes Geschichte mit dieser Welt. So wird Gott im Refrain bekannt als ein „Gott voll Gnade und Liebe“, der uns erfüllt und fröhlich macht und „auch nachts sicher zum Ziel führt“.

„Gott hat das erste Wort...“<sup>67</sup> (indirektes Tauflied)

Dieses aus dem Niederländischen übertragene Lied beschreibt in Sn 1-4 das Wort Gottes als Schöpfungswort, Taufwort und eschatologisches Gerichts- und Erlösungswort. Gott hat nicht nur das erste, sondern auch das letzte Wort. S 5 bringt Gott zusammenfassend als Weltschöpfer, -herrscher und -erhalter zur Sprache. Wegen seines Bekenntnischarakters und seiner einprägsamen Melodie eignet es sich besonders für Konfirmationsfeiern.

<sup>64</sup> T u. M.: H. Köbler; in: Singt und dankt, s. Anm. 9, Nr. 664.

<sup>65</sup> Zu Gefahren und Chancen des Narzißmus' in kirchlicher Jugendarbeit vgl. W. Deresch: Narziß erlöst sich nicht selbst - Gedanken zur kirchlichen Jugendarbeit; EvErz 39/1987, 173-185.

<sup>66</sup> T u. M.: J. Werth; in: Liederheft zum 18. Deutschen Evangelischen Kirchentag 1979 in Nürnberg, Nr. 27.

<sup>67</sup> T: J. Wit, M. Jenny / M: G. Kremer; in: Liederbuch für die Jugend, s. Anm. 47, Nr. 623a.

## 2.6 Lieder zur Erwachsenentaufe

Obwohl in unserer Kirche immer mehr Erwachsene getauft werden, gibt es für diesen Kasus keine Lieder.<sup>68</sup> Dies scheint mir eine hymnologische Konsequenz der Tatsache zu sein, daß *M. Luther* die Taufhandlung liturgisch auf die Kinder-, bzw. Säuglingstaufe reduziert hat, so daß die Taufe „in ihrem Grundcharakter, Erwachsenen- und Missionstaufe zu sein, nicht mehr einsichtig wird“.<sup>69</sup> Zwar gibt es eine Fülle von Liedern pietistischer oder evangelikal-provenienzieller zum Thema: Nachfolge, Bekenntnis, Bekehrung, und aus anderen Frömmigkeitsrichtungen zum Thema: Umkehr ethischer, sozialer wie politischer Natur, aber keines dieser weit über 1000 Lieder bezieht sich auf die Taufe als Grund christlichen Daseins. Eine höchst merkwürdige Angelegenheit! Zwei neuere Lieder zur Erwachsenentaufe fand ich allerdings im freikirchlichen Gesangbuch „Gemeindelieder“<sup>70</sup>. Beide Lieder haben ihre Pointe in der Heraushebung des Bekenntnischarakters der Taufe für den Täufling, was bei einer Erwachsenentaufe ja auch sachgemäß ist.

„Der du neues Leben mir schufst...“<sup>71</sup> (implizit direktes Tauflied)

Das Lied enthält eine explizierte Christologie mit soteriologischer, ethischer und doxologischer Konsequenz: S 1 dankt Jesus, meinem Helfer, der neues Leben mir schuf: „Ich komme zu dir.“, S 2 Jesus, meinem Retter, der am Kreuz für mich starb: „Die Schuld bring ich dir.“, S 3 Jesus, meinem Hirten, der seinen Frieden mir schenkt: „Jetzt folge ich dir.“ und S 4 Jesus, meinem König, der wahre Freude mir gibt: „Mein Lob sing ich dir.“. Der Text ist versehen mit einer schönen Melodie und interessantem Begleitsatz.

„Du hast mich, Herr, zur dir gerufen...“<sup>72</sup> (explizit direktes Tauflied)

Im Refrain zu den fünf Strophen bekennt der Täufling, daß er Jesus folgen, bei ihm bleiben und ihm treu sein will mit der abschließenden Bitte: „Gib mir Kraft.“ S 1 zeigt den Grund dieses Bekenntnisrefrains auf: das Zum-Herrn-gerufen-Sein und die Taufe als Bekenntnis. S 2 deutet die Taufe mit Röm. 6,3 f. S 3 bittet um gelingendes Leben, S 4 um neuen Mut in „Angst und Zweifel“ und S 5 um die Sendung des Täuflings und darum, daß Jesus voran geht. Auch dieses Lied ist mit einem reizvollen Begleitsatz versehen.

## 3. Resümee

Die neueren Lieder zur Taufe und Segnung von Säuglingen und Kindern handeln vor allem von der Zukunft des Kindes, daß es mit Gottes Segen zu einer Person heranwache und ihm so ein gelingendes Leben beschieden sei.

<sup>68</sup> Man kann allerdings bei diesem Kasus die unter 2.5 vorgestellten Lieder singen.  
<sup>69</sup> *C. H. Ratschow*: a.a.O., 106 f. Vgl. auch *R. Volps* Bemerkung von der „Gesichtslosigkeit der Taufe“, a.a.O., 42.

<sup>70</sup> Gemeindelieder; hg. i. A. des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden und des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, Wuppertal und Kassel / Witten 1978.

<sup>71</sup> T u. M.: *B. Hoppe* 1969; in: Gemeindelieder, s. Anm. 70, Nr. 119.

<sup>72</sup> T u. M.: *O. Schulz* 1974; in: Gemeindelieder, s. Anm. 70, Nr. 122.

Aber auch die Schattenseiten des Lebens und die Anfechtung des Christen soll es im Vertrauen auf Gott leben lernen. Die Erziehung des Kindes wird vor allem als helfende Lebensbegleitung aufgefaßt, wobei Eltern, Paten und Gemeinde gleichermaßen im Blick sind. Somit wird in diesen Liedern vor allem der rite-de-passage-Charakter der Taufe als „Geburtsfeier“ zur Sprache gebracht und der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß in einer funktionalisierten und damit kinderfeindlichen Gesellschaft und Umwelt die Kinder bewahrt heranwachsen mögen. Neben Eltern, Paten und Gemeinde als Adressaten dieser Lieder gibt es auch ausgesprochene Kinderlieder. Das Kind als Adressat von Taufliedern ist eine hymnologische Neuerung.

K.-H. Bieritz hat darauf aufmerksam gemacht, daß die Lieder den Handlungsablauf der Taufe strukturieren.<sup>73</sup> Dies können wir auch von den neueren Taufliedern her bestätigen: Das Ankommen des Kindes, der Gang zum Taufbecken, der Trennungsprozeß in der Beziehung Eltern – Kind und die Selbständig-Werdung des Kindes, die Initiation in die una ecclesia, deren communio-Charakter stark betont wird, die weitere Lebensbegleitung des Kindes, die Taufe als Grund der Ethik, wobei das Thema „Frieden“ in seiner ekklesiologisch ethischen Relevanz eine hervorgehobene Rolle spielt, und der Segen Gottes für das Kind; all dies wird in den neueren Taufliedern bedacht. Der Segen Gottes ist für unsere Gemeinden dabei so wichtig, daß die Taufe daneben bisweilen sprachlich verflacht oder ganz wegfällt.

Es gibt nur wenig explizit direkte Tauflieder zur Taufgedächtnisfeier, zur Konfirmation und zur Erwachsenentaufe. Alle Lieder dieser Rubriken sind auch für den Religionsunterricht geeignet. Außerdem bemerkten wir, daß in den über 1000 Liedern, die unabhängige von der Taufe das Christenleben thematisieren, niemals auf die Taufe rekurriert wird. Dennoch lassen sich aus diesen Liedern manche zur Taufe singen. Ich hatte sie indirekte Tauflieder genannt, weil sie erst von ihrem liturgischen Kontext her als Tauflieder zu identifizieren sind. Zum Beispiel läßt sich zur Taufe als „Antirassismusfeier“<sup>74</sup> M. Siebalds: „Es ist niemand zu groß, es ist niemand zu klein ...“<sup>75</sup> oder K. Rommels Lied: „Schwarze, Weiße, Rote, Gelbe, Gott hat sie alle lieb ...“<sup>76</sup> singen. Und wenn man die Taufe nach E. Lange als „die Universalität des Hoffnungshorizonts bedenkt ...“, gerade dort, wo diese scheinbar partikular zum Vorschein kommt“<sup>77</sup>, dann wird man von neueren Liedern geradezu überflutet.<sup>78</sup>

<sup>73</sup> K.-H. Bieritz: a.a.O., 793.

<sup>74</sup> Vgl. die Beiträge von J. Track und H. Schröer in diesem Heft.

<sup>75</sup> in: Jesu Name nie verklinget, Bd. 3, Neuhausen-Stuttgart, Nr. 709.

<sup>76</sup> in: Liederbuch für die Jugend, s. Anm. 47, Nr. 658.

<sup>77</sup> W. Grünberg: Der Tanz für alle – Ernst Langes religiös-politische Pädagogik der Hoffnung; PTh 76/1987, 533.

<sup>78</sup> Z. B.: „Der Himmel geht über allen auf ...“: T: W. Willms / M: P. Janssens; in: Ave Eva, 1974. P. Janssens hat diesen Kanon ausführlich analysiert in: H. Schröer (Hg): s. Anm. 11, 70–74.



Bei den Liedern zur Erwachsenentaufe steht das Bekenntnis im Vordergrund. Allerdings könnte hier die Gefahr einer Vernachlässigung der ekklesiologischen *communio*-Dimension bestehen. Für zukünftige Lieder zur Erwachsenentaufe und zur Taufgedächtnisfeier gilt: Hier muß noch viel experimentiert, komponiert und eingeübt werden.

Wir lernten auch Lieder kennen, bei denen das Symbol der Taufkerze sinnvoll eingesetzt werden kann und ein Lied, welches als neues Taufsymbold ein Tuch einführte.<sup>79</sup>

Für die meisten Tauflieder ist der Bibelbezug offensichtlich. Für sie gilt, daß sie „die biblische Botschaft von Gottes Ja zu seiner Schöpfung und seinem Nein zum Götzendienst in vielfältigen Formen hörbar erfahrbar machen“<sup>80</sup>.

Auch die hymnologische Vielfalt neuerer Tauflieder ist beeindruckend: Neben den verschiedenen Stilrichtungen und Begleitinstrumenten wird vor allem die herkömmliche Strophenform des Kirchenliedes ergänzt durch Strophe-Refrain-Lieder, Wechselgesänge und Kanons, in denen ein generationsübergreifendes Singen und damit auch Lernen<sup>81</sup> eingeübt werden kann. Auch vom ökumenischen Lernprozeß durch und mit Liedern wurde etwas sichtbar bei der Vorstellung katholischer, freikirchlicher und niederländischer Lieder. Was fehlt in den neueren Taufliedern?

1. Eine Deutung des Taufelements „Wasser“, wie wir es zum Beispiel bei den neueren Abendmahlsliedern mit ihrer Deutung der Elemente „Brot“ und „Wein“ finden.<sup>82</sup> Wir haben anscheinend keinen Zugang zur Mächtigkeit von „Wasser“, das etwas anderes ist als H<sub>2</sub>O oder schlechtes Wetter im Sommer als Verhinderung fröhlicher Urlaubsstimmung.<sup>83</sup>
2. Eine angemessen explizierte Christologie, mit der zum Beispiel Paulus die Taufe in Röm. 6 deutet. Schon 1972 hatte C. Albrecht auf die „dürftige Christologie“ neuerer Lieder hingewiesen.<sup>84</sup> Daran scheint sich bis 1988 nichts Wesentliches geändert zu haben. An diesen christologischen Mängeln liegt es wohl auch, daß die Taufe als Feier der Vergebung der Sünden kaum zur Sprache kommt. Diese Tatsache rührt aber auch daher, daß unser Bewußtsein gemeinhin von der Vorstellung geprägt ist, Kinder seien noch keine Sün-

<sup>79</sup> Zu Taufsymbolen vgl.: R. Heinrich: Taufe mit Symbolen; Anregungen; in: H. Nitschke (Hg): s. Anm. 12, 15–26.

<sup>80</sup> So formulierte H. Schröer das „2. Kriterium: Bibel“, in: ders. (Hg): s. Anm. 11, 92.

<sup>81</sup> Auf die Notwendigkeit und Chance generationsübergreifenden Lernens hat vor allem K. E. Nipkow hingewiesen, in: ders.: Grundfragen der Religionspädagogik, Bd. 3, Gütersloh 1982, bes.: 30–41, 244–257.

<sup>82</sup> Vgl. die neueren Abendmahlslieder in: Singt und dankt, s. Anm. 9, Nr. 667–686.

<sup>83</sup> Zu der Mächtigkeit und den religionsgeschichtlichen Implikationen von Wort und Wasser bei der Taufe vgl. C. H. Ratschow: a.a.O., 108–140. Vielleicht ändert sich unser Verhältnis zum „Wasser“ erst dann, wenn in nächster Zukunft unser Trinkwasserüberschuß (z.B. deutlich sichtbar an unseren WC-Spülungen) in eine Trinkwasserknappheit umkippt.

<sup>84</sup> C. Albrecht: Zur Theologie der „neuen Lieder“; Zdz 26/1972, 135–146, bes. 140 f., 146.

der. Diese Vorstellung beruht allerdings auf einem moralischen Mißverständnis von Sünde, welches Sünde als bewußte „böse Tat“ und nicht als fundamental-anthropologische Tatsache ansieht.

Bei den neueren Taufliedern gibt es nicht das von *C. Albrecht* sonst bei vielen neueren Liedern überzeugend nachgewiesene Überwiegen der Erfahrung des „Deus absconditus“ (des verborgenen Gottes) gegenüber der des „Deus revelatus“ (des offenbaren Gottes).<sup>85</sup>

Insgesamt „ist der Eindruck zwiespältig“, so bemerkt *C. Albrecht* abschließend zur „Theologie der neuen Lieder“:

„Einerseits sind positive Ansätze nicht zu verkennen; andererseits bleiben so zahlreiche Wünsche offen, daß wir keinen Grund haben, so zu tun, als hätten wir schon ein gültiges neues geistliches Lied.“<sup>86</sup>

Dennoch sind unsere neueren Tauflieder weder verwässert noch vergeistigt, sondern sie sind abhängig von dem gegenwärtigen Taufbewußtsein in Theologie und Gemeinde. Sie sind Schätze in irdenen Gefäßen, die ihre Ecken und Pointen haben und deren Bergung der Kunst bedarf. Hierzu gehört vor allem auch die Kunst der Zusammenarbeit zwischen Kirchenmusiker, Liturg und Pfarrer, die leider in vielen Gemeinden wenig oder gar nicht gestaltet wird.

Letztlich ist aber alle Wiedergewinnung bzw. Neugewinnung einer angemessenen Taufpraxis<sup>87</sup> davon abhängig, wie wir Taufe und Leben wieder zusammensehen, zusammen erfahren und praktizieren lernen.<sup>88</sup>

### *Nachtrag*

Nach der Fertigstellung des Manuskripts lernte ich auf der Tagung „Musik auf den Kirchentagen“ vom 22. bis 24. Januar 1988 in Arnoldshain noch zwei weitere Tauflieder kennen. Beide Lieder schließen Lücken, die durch die bisher dargestellten Tauflieder noch offen geblieben sind. Beide Lieder stammen aus der Ökumene.

Auf derselben Tagung wurde mir bewußt, daß meine musikalischen Randbemerkungen mangels Fachwissen nicht genügen. Sie wollen und können nichts anderes sein als der laienhafte Versuch, die Notwendigkeit der Verbindung von textlicher, musikalischer und liturgischer Analyse zum Ausdruck zu bringen, weil es sich hierbei um eine ästhetische Frage handelt, die in der Ethik verankert ist und nicht „das Vergnügliche“ als ihr Zentrum be-

<sup>85</sup> Ebd., 139 f. Daß in der Taufe eben nur der „Deus revelatus“ und nicht der „Deus absconditus“ besungen werden kann, könnte mit einer der Gründe für die geringe Anzahl neuerer direkter Tauflieder sein.

<sup>86</sup> *C. Albrecht*: Einführung in die Hymnologie, a.a.O., 55.

<sup>87</sup> Zu den ekklesiologischen und kirchenrechtlichen Konsequenzen der Vielfältigkeit neuerer Taufpraxis informiert *W. Huber*: „Auf dem Weg zu einer Kirche der offenen Grenzen“, in: *C. Lienemann-Perrin*: s. Anm. 21, 488–514. *Huber* schlägt die Wiedereinführung des „Katechumenenstands“ als eigenständigen Status der Kircheng Zugehörigkeit vor.

<sup>88</sup> Vgl. *K.-H. Bieritz*, a.a.O., 796.

trachtet.<sup>89</sup> Es wäre schön, wenn fürderhin Analysen, die kirchen- und gemeindemusikalische Werke betreffen, von Musikern und Theologen gemeinsam erstellt würden und wenn ein Forum entstünde, in dem Musiker und Theologen unterschiedlicher Provenienz in der Reflexion aller Stilrichtungen zusammenarbeiteten.

„Werde, wachse, denn du bist geliebt ...“<sup>90</sup> (implizit direktes Tauflied)

Diese Liedstrophe, aus dem Portugiesischen übertragen, ist ein Lied zur Säuglings- taufe, speziell zur Taufe in der Osternacht. Sie lehnt sich vor allem an Röm. 6 an: „Werde, wachse, denn du bist geliebt, / Blühe, reife, zum Segen deiner Zeit, / Stirb und bleibe, geborgen in Gott“. Dem Lied ist eine instruktive Anmerkung beigelegt, in der die Architektur des Textes und die Röm. 6-Interpretation ausführlich erläutert werden.

Die „Marschmelodie“, die viele Deutsche sofort die NS-Zeit assoziieren läßt, stammt aus Portugal. Auch hier läßt sich ökumenisch lernen, daß der Marsch als musikalische Struktur kein deutsches Spezifikum ist, was nicht heißt, daß diejenigen, die Märsche mit der NS-Zeit assoziieren, nun Märsche singen können müßten, denn das wäre unbarmherzige Ungeschichtlichkeit. Es bedeutet aber, daß die musikalische Struktur Marsch, wie sie in vielen neueren Liedern begegnet, nicht notwendig zu Assoziationen an die NS-Zeit führen muß und insofern „erlaubt“ ist.

„Wade in the water ...“<sup>91</sup> (implizit direktes Tauflied)

Dies ist der einzige Spiritual unter unseren Taufliedern. Spirituals sind von Gospels zu unterscheiden, denn Gospels sind, weil aus der Spontaneität geboren, nicht wiederholbar. Spirituals dagegen sind „Traditionals“. Spirituals sind sprachlich transparent für Konkret-Historisches, Geistliches und Sozial-Politisches. Wenn zum Beispiel in einem Spiritual „Jesus“ auftaucht, kann damit durchaus auch das gleichnamige Schiff „Jesus“ gemeint sein, mit dem Sklaven aus Afrika nach Amerika transportiert wurden.<sup>92</sup> Unser Taufspiritual bezieht sich auf die konkrete Taufe von Sklaven im Mississippi-Missouri, wobei der Text, der diese Situation gewissermaßen inhaliert, transparent wird auf die Exodusgeschichte in Ex. 14 f. hin: „Wade in the water, wade in the water children, wade in the water, God's a gonna trouble the water! See that band all dressed in white ... ! The leader looks like in Israellite ... ! See that band all dressed in red ... ! It looks like the hand that Moses led ... !“ Der Exodus ist ein bevorzugtes Theologumenon der Befreiungstheologie in den Spirituals. Dieser Spiritual kann in einer Taufgedächtnisfeier gesungen werden, in der Taufe als ökumenische Basis – und damit auch die Taufhandlung in ihrer jeweiligen Fremdheit – erinnert wird. Beim Singen (nicht nur) dieses Spirituals ist darauf zu achten, daß der Respekt vor dieser Fremdheit nicht verlorengeht, weil dieser Verlust eine ungute „Ent-fremdung“ bedeutet. Davor kann hier das mitnotierte schöne vierstimmige Arrangement bewahren.

<sup>89</sup> Vgl. zu dieser Fragestellung das von Theologen leider viel zu wenig beachtete Buch von O. Söhngen: *Theologie der Musik*, Kassel 1967, bes.: 80–99, 261–340.

<sup>90</sup> T I: E. Eckert / T II: aus Portugal / M: aus Portugal; in: Bischöfliches Ordinariat Limburg u.a. (Hg): „Aus dem Tod wächst Leben“, Neue geistliche Lieder für die Fasten- und Osterzeit, Limburg 1987, Nr. 73.

<sup>91</sup> T u. M: trad. Spiritual / Arrangement: F. Knolle-Hicks; in: Beratungsstelle für Gestaltung, Eschenheimer Landstraße 565, 6000 Frankfurt 50 (Hg): *Die Freude, die wir haben*, Nr. 46.

<sup>92</sup> Mit diesem Beispiel erklärte uns F. Knolle-Hicks auf obiger Tagung die Transparenz von Spiritualtexten und deren Unterschied zum Gospel.